Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.
Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogthum Oldenburg und das Königlich Preußische Jadegebiet.
Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Bezugspreis: **1 Mark** pro Quartal.

Anzeigenpreis: **15 Pfg.** pro 3 gespaltene Zeile.

Jeder Abonnent dieser Wochenschrift ist mit **500 Mark** gegen die Folgen körperlicher Verletzungen für den Fall des Todes sowie der Ganz-Invalidität **versichert.**

Nr. 38. | Barmen, den 22. September 1899. | 17. Jahrg.

Zweck und Beschaffenheit des Löschgeräthehauses.

Bei dem mächtigen Aufschwunge, den das gesammte Löschwesen allerorten nimmt, ferner bei dem Umstande, daß sich fort und fort, selbst in sehr kleinen Ortschaften, neue Feuerwehrvereine gründen, denen es an jeglichen Erfahrungen mangelt, ist es auch am Platze, über den Zweck und über die Beschaffenheit eines sogenannten Löschgeräthehauses, oder wie es auch als „Spritzenhaus" oder „Löschdepot" benannt wird, einige Zeilen zu schreiben.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß man Sachen, die einen höheren Werth besitzen, an sichere und geschützte Orte bringt und aufbewahrt. So wie ein Kleidungsstück Schaden leiden muß, wenn es nicht im Kleiderkasten aufbewahrt wird und vielleicht am Nagel an der Wand hängend, allen Witterungseinflüssen und dem Staube ausgesetzt ist, so ähnlich verhält es sich mit einer Löschmaschine und mit den Löschgeräthen überhaupt, wenn selbe in keinem zweckdienlichen Gebäude untergebracht sind. Alle Löschrequisiten bedürfen eines Aufbewahrungsortes, der jede Verunreinigung der Geräthe verhindert, und unberufenen Personen keinen Zutritt gestattet.

Gar häufig sind die Aufbewahrungsorte für die Löschgeräthe recht unzulänglich. Es kommt sogar vor, daß hierzu Scheunen oder Remisen verwendet werden, die keinesfalls den Löschgeräthen ein schützendes Dach bieten können, da sie schlecht oder gar nicht versperrbar sind, von Kindern und überhaupt von Unberufenen leicht betreten werden können und auf diese Art und Weise — nicht einmal aus Bosheit, sondern aus bloßem Unverstand — einzelne Theile der Löschmaschine ruinirt werden können, welcher Schaden aber erst auf dem Brandplatze wahrgenommen wird, wo dann mit dem Zurechtrichten der Geräthe die werthvollste Zeit verloren geht.

Von nicht minderem Werthe als die Spritze sind wohl auch die Leitern, insbesondere die Haken-, Steck- und Dachleitern der Steigermannschaft, an denen oft das Leben vieler Personen hängt. Diese Geräthe müssen besonders gut aufbewahrt werden, und dürfen nie den Einflüssen der Witterung ausgesetzt sein; denn sie sind ihres Gebrauches wegen äußerst leicht construirt, so daß, wenn das Holz an der einen oder anderen Stelle durch äußere Einflüsse seine volle Kraft verliert, d. h. an manchen Stellen morsch oder faul wird, ein Bruch beim Gebrauche unvermeidlich ist und Menschenleben zu Grunde gehen können.

Häufig findet man die Feuerleitern und Feuerhaken an ein Haus gehängt oder zum besseren Schutze auch unter ein kleines Dach untergebracht. Dadurch wird aber noch immerhin nicht verhindert, daß diese Geräthe bei stürmischem Regen durchnäßt werden. Gerade dadurch, daß das Holz bald trocken und bald naß wird, leidet es am meisten. Dieser Umstand ist sehr gefährlich, weil solche Leitern selten bezüglich ihrer Tragkraft untersucht werden und ein eventueller innerer Schaden auch schwer zu entdecken ist.

Um solche Geräthe auch den Witterungs-Einflüssen standhafter, widerstandsfähiger zu gestalten, ist es empfehlenswerth, daß die Leitern mit einem Anstrich von Theeröl — Creosotöl, das äußerst billig ist und das Holz auch gut conservirt — versehen werden. Noch besser — aber etwas kostspieliger — eignet sich für diese Zwecke ein Oelanstrich.

Vor all' den angeführten Beschädigungen geschützt und in steter Bereitschaft können die Geräthe in einem eigens hierzu erbauten „Feuerlösch-Geräthehause", oder wie es auch sonst „Löschdepot" oder „Spritzenhaus" genannt wird, aufbewahrt werden. In einem solchen Feuerwehrhause sind sämmtliche Utensilien zu unterbringen. Spritzen, Leitern, Feuerhaken, Feuereimer (Kübel), Schläuche, Haspeln, Laternen, Fackeln ꝛc. ꝛc. sind hier an dem für den Gegenstand bestimmten Platz aufzubewahren, um nöthigenfalls sofort bei der Hand zu sein und um rasche Hülfe leisten zu können.

Was die Lage des Ortes eines Löschdepots anbetrifft, hat als Grundsatz zu gelten: Das Löschgeräthehaus soll möglichst in der Mitte des Ortes auf einem luftigen, leicht zugänglichen Platze stehen, so daß die Geräthe mit Leichtigkeit durch das Thor desselben herausgebracht werden können. — Warum denn wohl auf einem luftigen Orte? Antwort: Darum, damit es im Innern stets trocken bleibt und die darin aufbewahrten Löschrequisiten durch Feuchtigkeit keinen Schaden leiden.

Man achte ferner bei der Anlage eines Geräthehauses darauf, daß der Fußboden desselben etwas höher zu liegen komme als das umliegende Terrain, damit die Feuchtigkeit des Bodens nicht in das Innere des Gebäudes eindringe. Was den Fußboden selbst anbetrifft, so ist ein Holzfußboden, und zwar von Riemlingen, einem Ziegelpflaster vorzuziehen. Das Ziegelpflaster schiefert sich mit der Zeit ab und wird uneben, während ein Holzfußboden stets eben bleibt und auch reinlicher gehalten werden kann. Unter einem Fußboden von Riemlingen ist es auch empfehlenswerth, eine ca. 15 cm dicke Schicht von Schlacken oder Lösche einzulegen, weil dadurch der hölzerne Fußboden ungemein lange erhalten bleibt. Auch beim Anbringen der Thorflügel sehe man darauf, daß dieselben nie nach einwärts, sondern nach auswärts zu öffnen sind. Diese Behauptung bedarf wohl keiner näheren Begründung.

Ein weiterer wichtiger Grundsatz ist der, daß das Geräthehaus bedeutend größer angelegt werde, als man selbes momentan benöthigt, denn erfahrungsgemäß vermehren sich mit den Jahren auch die Feuerlöschrequisiten, eine Spritze genügt nicht mehr, es muß eine zweite oder eine bessere angeschafft werden. Der Ort vergrößert sich, es entstehen hohe Neubauten, Fabriksanlagen usw. Diese Umstände bedingen wiederum Anschaffungen großer Leitern, als z. B. Schiebeleitern, ja nach Decennien gelangt man dahin, daß man an die Anschaffung einer Dampflöschmaschine zu schreiten gezwungen ist. Bei der Verbilligung und Vervollkommnung der Dampflöschmaschinen ist es in nicht langer Zeit zu erwarten, daß sich dieselben — ihrer erheblichen Vortheile wegen — überallhin einbürgen, und die Abprotzspritzen und andere Fahrspritzen mit Handbetrieb ebenso verdrängen werden, wie seinerzeit die ersten Spritzen mit Wenderohr vom Schauplatze verschwinden und zweckentsprechenderen Maschinen den Platz räumen mußten.

Auf all' diese Umstände muß man gleich beim Anlegen des Geräthehauses Bedacht nehmen und es so groß als

nur möglich anlegen, oder auch selbes derart erbauen, daß eine nöthig gewordene Erweiterung oder Vergrößerung ohne Schwierigkeit erfolgen kann.

Bei den meisten in letzterer Zeit aufgeführten Löschgeräthehäusern ist auch vorgekehrt, daß in denselben auch ein großes Zimmer (Versammlungs- oder Sitzungs- oder auch Clubzimmer genannt) gewöhnlich im ersten Stockwerke hergerichtet ist, welches zur Abhaltung der mannigfachen Vereinsversammlungen dient. Nicht selten findet man bei entwickelteren Feuerwehren auch Vereinsbibliotheken, die ebenfalls im „Clubzimmer" untergebracht sind.

Hiermit wäre in Kürze der Zweck der Löschgeräthehäuser besprochen und auch die Hauptgesichtspunkte angeführt, nach denen bei der Neuanlage von Geräthehäusern vorgegangen werden könnte. Oest. Verb.-Fw.-Ztg.

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* **Remscheid.** Den beiden Chefs der Morsbacher Feuerwehr, den Herren Karl Schmidt und Heinrich Ackermann, wurde als Ausdruck des Dankes für die Verdienste, welche sich die Genannten während ihrer 30jährigen Mitgliedschaft um die Wehr erworben haben, gelegentlich des am Sonntag begangenen 30. Stiftungsfestes von den übrigen Mitgliedern je ein Ehrendegen überreicht.

* * *

* **Uerdingen.** Die Fabrikfeuerwehr der Kathreiners Kneipp-Malzkaffee-Fabrik hierselbst veranstaltete am 10. September, Nachmittags, ihre diesjährige Herbstübung, zu welcher sich verschiedene Herren Stadtverordnete, sowie die Vorstände der freiwilligen Feuerwehr von Uerdingen, Krefeld, Bockum und Linn eingefunden hatten. Die unter Leitung des Herrn Henn stehende Wehr bewies mit ihren exact ausgeführten Uebungen nicht nur, daß die Leitung in den richtigen Händen sich befindet, sondern auch, daß die Angestellten und Arbeiter der Firma ihre Zugehörigkeit zur Fabrikwehr nicht als einen lästigen Zwang, sondern als eine liebgewordene Pflicht betrachten. Der Uebungsplan war folgender: Es wird angenommen, daß im Directions-Gebäude, in der zweiten, an der Südseite des 3. Stockwerkes gelegenen Dachkammer Feuer ausgebrochen sei, das vorerst noch stark Rauch entwickelt, aber nachher in Flammen auflodert. Wind von Süd-Ost. Das Treppenhaus ist mit Rauch angefüllt; Steiger 1 und 2 vom zweiten Löschzug gehen vor, um die Fenster zu öffnen, und die Treppe rauchfrei zu machen. Der erste Löschzug greift das Feuer über die Schiebeleiter von Osten her an, und bearbeitet dasselbe mit einem Strahl; Wasser vom Hydrant 1. Der zweite Löschzug macht Innenangriff über das Treppenhaus, und dringt mit einem Strahl soweit als möglich gegen das Feuer vor. Erster Spritzenzug liefert Wasser, setzt nach einiger Zeit aus, worauf die Dampfpumpe in Thätigkeit tritt. Besonders sehenswerth war der Sturmangriff auf das Directionsgebäude, bei welchem die Hydranten, unter Dampfdruck arbeitend, den Wasserstrahl vom Erdboden aus bis weit über das Dach des vierstöckigen Gebäudes sandte. Nach Schluß der Uebung begab sich die Wehr mit ihren Gästen in den mit Feuerwehr-Emblemen, Guirlanden und dem Bilde Kaiser Wilhelms festlich geschmückten Packsaal, woselbst Herr Director Buhl die Gäste begrüßte und der Wehr für die exacte Arbeit den Dank der Firma aussprach. Seine Rede gipfelte in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm. Unter Reden, heiteren und ernsten Inhalts, und dem Absingen mehrerer, eigens zu diesem Feste gedichteten Lieder wurden nun bei einem guten Glas Bier noch einige Stunden zugebracht, bis die Zeit gekommen war, wo die Gäste Abschied nehmen mußten. Durch diese Uebung haben die Anwesenden von Neuem die Ueberzeugung gewonnen, daß der Uerdinger freiwilligen Wehr in der Kathreinerschen Fabrikwehr eine unbezahlbare Hülfskraft im Falle der Noth zur Seite steht.

* * *

* **Altendorf a. d. R.,** 7. September. Heute Nachmittag um 5½ Uhr wurde durch 2 Kinder im Alter von 5 und 6 Jahren ein Getreidehaufen des Landwirths und Gemeindevorstehers H. Mintrop in Brand gesteckt. Die hiesige Feuerwehr war in 10 Minuten zur Stelle, konnte aber, da das Feuer schon zu tief eingedrungen war, nichts mehr retten. Zuvor wurde der Versuch gemacht, derselbe fruchtete aber nicht, da die Wasserleitung infolge des niederen Wasserstandes der Ruhr nicht genug Druck besaß, um das Feuer zu ersäufen. Die Wehr beschränkte sich schließlich darauf, so viel wie möglich den Haufen auseinander zu reißen, was wegen der großen Hitze keine leichte Arbeit war. Gegen ½12 Uhr rückte die Wehr unter Zurücklassung einer Brandwache wieder ab, da eine Gefahr für die nächstliegenden Gebäude nicht mehr bestand. Der

Feuilleton.

Ein Lorbeerblatt aus der Geschichte der Straßburger Feuerwehr.

Die Straßburger Feuerwehr ist der Liebling der Straßburger. Sie hat sich unter ihrem heutigen Commandanten, Branddirector Wachter, zu einem der tüchtigsten Feuerwehrcorps der deutschen Großstädte herausgebildet, sie ist Dank der Liberalität der Stadtverwaltung und dem Verständniß der Gemeinderäthe für die Nothwendigkeit einer tüchtigen Feuerwehr mit den modernsten Lösch- und Rettungsapparaten ausgestattet. Das Officiercorps dieser städtischen freiwilligen Feuerwehr — sie ist keine Berufsfeuerwehr — wählt seine Mitglieder aus den besten Söhnen der Stadt und besteht aus tüchtigen Fachleuten. Die Mannschaften sind von einem trefflichen Corpsgeist beseelt und Dank der unermüdlichen praktischen Ausbildung unter ihrem Branddirector, der Mitarbeiterschaft der Brandmeister, ihrer vorzüglichen Ausrüstung, eine Musterfeuerwehr im wahrsten Sinne des Wortes. Ihre Popularität verdankt die Straßburger Feuerwehr nicht zum wenigsten ihrer Geschichte, und das schönste Lorbeerblatt in dem grünen Kranze ist die heldenmüthige Aufopferung, die seltene Pflichttreue, welche die Straßburger Feuerwehr in den schweren Tagen und Nächten der Belagerung im Jahre 1870 bewiesen hat.

Die Straßburger Feuerwehr bestand damals wie heute aus einem Bataillon, welches (ohne Officiere, aber mit der Capelle) 388 Mann zählte. An ihrer Spitze befand sich der inzwischen längst verstorbene Jul. Goerner als Commandant. Sie besaß acht Depots, je eines in der Dielengasse, am Thomasstaden, am Schloßplatz, im Stadthause, in der Kagenecker Gasse, der Büchergasse und der Schiffleutgasse, sowie am Kinderspielplätzchen. Als über die Stadt die Belagerung verhängt war und sich die Thore für Wochen den Bewohnern schlossen, wurde noch eine Anzahl freiwilliger Feuerwehrposten eingerichtet. Die Sturmglocke, die bei großen Bränden die Feuerwehr herbeiruft, wurde während der ganzen Dauer der Belagerung nicht geläutet. Die ersten Granaten fielen am 14. August in der Kronenburgerstraße nieder und in der Nacht des 15. August, die dem Tage des Napoleonsfestes folgte, that die regelrechte Beschießung ihre grausame Arbeit. Da und dort waren kleinere Brände ausgebrochen, die aber bald gelöscht werden konnten. Da, wenige Minuten nach Mitternacht des 18. August, schlug eine Granate in das Haus des Herrn Federlin in der Weißthurmstraße und zündete. Das Feuer des brennenden Gebäudes übertrug sich auf andere und bald lagen ein Dutzend Anwesen trotz der heldenmüthigen Arbeit unserer Feuerwehr in Schutt und Asche. In der Nacht vom 24. bis 25. August wurden neben zahlreichen Privathäusern die Aubette, die Neue Kirche, die Bibliothek, das protestantische Gymnasium ꝛc. durch einschlagende Granaten in Brand gesetzt. Bei einem großen Brande hatte sich die Feuerwehr durch Heldenmuth in der Citadelle am 24. August ausgezeichnet. Am 25. August forderte ein Feuer das erste Opfer. Der Löschmann Jean Wolff wurde auf einer Mauer stehend von herabstürzendem Gestein in das brennende Gebäude geschleudert und kam um. Der Corporal J. Walther, welcher ihn retten wollte, erlitt schwere Brandwunden. Uebermenschliche Anstrengungen waren es, die nunmehr Tage und Nächte lang die wackere Schaar nicht mehr zur Ruhe kommen ließen.

Das Feuer legte ganze Straßen in Schutt und Asche.

Am 27. August wurden zwei Löschmänner bei einem Brande in der Hahnengasse durch Granatsplitter verletzt, von denen der eine, Bajot Remy, starb. Am 6. September wurde der Löschmann Lewer beim Löschen der Finkmattkaserne getödtet. Die Steinstraße bildete einen unermeßlichen Feuerherd, und alle Anstrengungen, dem rasenden Elemente Einhalt zu gebieten, blieben fruchtlos. Ein wahrer Unglückstag für die Feuerwehr war der 9. September.

Getreidebarmen hatte einen Werth von 1600 M. und war bei der Westfälischen Feuer-Societät nur mit 700 M. versichert. Wäre der Brand eine Stunde später ausgekommen, so wäre die Wehr zur Uebung angetreten gewesen.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

Bericht des Ausschusses der Hagener freiwilligen Feuerwehr über den Stand und die Thätigkeit der Wehr im Jahre 1898/99.

Die Wehr besteht aus drei Abtheilungen und zwar Abtheilung 1 (Hagen-Altstadt), unter Führung des Hauptmanns Hoppe, Abtheilung 2 (Hagen-Wehringhausen), unter Führung des Hauptmanns Tasche, Abtheilung 3 (Hagen-Eilpe), unter Führung des Hauptmanns Schramm, in einer am Schlusse des Geschäftsjahres vorhandenen Gesammtstärke von 146 Mann, wovon entfallen auf die 1. Abtheilung 53 Mann, auf die 2. Abtheilung 49 Mann, auf die 3. Abtheilung 44 Mann. Die Abtheilungen hatten im vergangenen Jahre a) einen Zugang von: 1. Abtheilung 8, 2. Abtheilung 11, 3. Abtheilung 4; b) einen Abgang von: 1. Abtheilung 6, 2. Abtheilung 10, 3. Abtheilung 1, sodaß der Gesammt-Zugang den Gesammt-Abgang um 6 Mann übersteigt.

Uebungen: Gesammt-Uebungen wurden im vergangenen Jahre abgehalten von der 1. Abtheilung 8, von der 2. Abtheilung 8, von der 3. Abtheilung 5; Steiger-Uebungen von der 3. Abtheilung 2 mit einer Mannschafts-Betheiligung von durchschnittlich etwa 74 pCt. der 1. Abtheilung und je 71 pCt. der 2. und 3. Abtheilung der Mitgliederzahl, was als ein sehr erfreuliches Ergebniß bezeichnet werden kann.

Brände: Die Abtheilungen waren im vergangenen Jahre wie folgt bei Bränden thätig: 1. Abtheilung: Am 8. Januar 1899 Stubenbrand bei Aronsheim, 20. Februar 1899 Großfeuer in der Richterschen Drogerie, 27. April 1899 Großfeuer bei Aronsheim, 6. Mai 1899 Großfeuer bei Wald in der Puppenbergstraße. 2. Abtheilung: Am 10. Februar 1899 Alarmirung bei einem Waldbrande. 3. Abtheilung: 8. April 1899 Kleinfeuer am Bleichplatze. Die seitens der Abtheilungs-Commandos bei den Bränden gesammelten Erfahrungen wurden in den Ausschuß-Sitzungen besprochen und in den Sitzungs-Protokollen die erforderlichen Vermerkungen gemacht. Die Alarmirung der Abtheilungen bei den Bränden ließ stets viel zu wünschen übrig.

Versammlungen: Der Feuerwehr-Ausschuß hielt im vergangenen Jahre 4 Sitzungen ab, die einzelnen Abtheilungen hielten Versammlungen und Sitzungen ab wie folgt: 1. Abtheilung 5 Mitglieder-Versammlungen und 5 Commando-Sitzungen; 2. Abtheilung 5 Mitglieder-Versammlungen und 18 Commando-Sitzungen; 3. Abtheilung 4 Mitglieder-Versammlungen und 2 Commando-Sitzungen.

Vergnügungen: Die Wehr besuchte 1. das Fest des 25jährigen Bestehens der 2. Abtheilung, welche Feier in überaus glänzender Weise verlief, und 2. das Feuerwehr-Verbandsfest in Haspe. Die einzelnen Abtheilungen hatten außerdem noch folgende Festlichkeiten: Abtheilung 1 ein Weihnachtskränzchen. Abtheilung 2 ein Abendessen zur Geburtstagsfeier des Kaisers und einen Ausflug nach Cappenberg.

Unfälle: Es kam im Verlauf des Geschäftsjahres ein Unfall vor und zwar bei der 2. Abtheilung durch Sturz eines Steigers von einem Bergabhange. Der Unfall war aber nicht von Bedeutung, so daß die Stadt nur eine geringfügige Entschädigung zu zahlen hatte.

Ausrüstung: Die Ausrüstung der Gesammtwehr hatte sich gegen das Vorjahr nicht geändert, jedoch waren seitens der Abtheilungen folgende Neubeschaffungen beantragt, welche seitens der Stadtverwaltung bereitwilligst genehmigt wurden: Abtheilung 1: Schlauchbrücken, Schläuche ꝛc.; Abtheilung 2: eine mechanische Leiter, Schlauchbrücken und 150 m Schlauchleitung; Abtheilung 3: Rettungssack, Schlauchbrücken, Schläuche ꝛc. Es ist somit eine Vermehrung und Verbesserung des Gerätheb estandes vorgesehen und in der Ausführung begriffen, wodurch die Schlagfertigkeit der Wehr nicht unwesentlich erhöht wird. Der Ausschuß kann hierbei nicht unterlassen, der Stadtverwaltung für das der Feuerwehr zu jeder Zeit erwiesene Entgegenkommen die volle Anerkennung zu zollen und zugleich auch den Wunsch auszusprechen, daß auch in Zukunft die Stadtverwaltung ihr Wohlwollen der Feuerwehr erhalten möge.

Auszeichnungen: Für drei Feuerwehrleute ist seit einigen Monaten bei der Stadtverwaltung die Verleihung der Auszeichnung für 20jährige treue Dienste beantragt; die Wehr hat somit in ihren Reihen sechszehn Mitglieder, welche 20 Jahre hindurch der Wehr ununter-

---

An demselben brach Feuer im Stadthause aus. Beim Löschen desselben wurden der Sergeant Leclerc und ein Auffahrer tödtlich, der Pompier Rey und der Stadtbaumeister Conrath schwer verletzt. In der Nicolauskaserne tödtete eine Haubitze den Pompier David Andres. Bei dem Brande der Präfectur, welcher, nachdem am 10. September das Stadttheater abgebrannt war, am 16. ausbrach, wurde der Löschmann Bisch mitten in seinem schweren Dienst getödtet. Vier Tage später verlor in demselben Gebäude, welches das Ziel zahlreicher deutscher Geschosse war, der Löschmann Georg Müller sein Leben. Am 18. September waren in der Steinstraße Corporal Lejeune, die Feuerwehrleute Vilani, Dürrbach, Eptinger und Hecker schwer verletzt worden. Lejeune starb den Heldentod an den erlittenen Verletzungen.

Wie viel Menschenleben hatte die heldenmüthige Schaar in den 46 Tagen der Belagerung gerettet! Wie manchem unserer heute noch lebenden Mitbürger erschien sie als der Retter aus schwerer Noth und Gefahr in jener schweren, trüben Zeit! Aber nicht nur in den brennenden Häusern erschienen die Feuerwehrleute als willkommene Helfer, sondern auch in den Hospitälern, den Lazarethen, leisteten sie hülfsbereite Hand bei der Pflege der Verwundeten, und halfen so die furchtbaren Schrecknisse des Krieges lindern. Muthig und unentwegt, ohne Ruhe und Rast waren sie ständig bereit, wenn durch das Horn des Münsterwächters der grauenvolle Ruf erscholl: „Feuer in der Steinstraße, Feuer im Finkweiler, Feuer am Paradeplatz“ usw., dorthin zu eilen und so ein glänzendes Zeugniß von ihrer Tüchtigkeit und ihrer Tapferkeit abzulegen.

Die provisorische französische Regierung verlieh diesem wackeren Corps, wie uns Dr. Ad. Seyboth in seinem Werke „Essai historique sur l'organisation du service des incendies du corps des sappeurs-pompiers de la ville de Strasbourg“ mittheilt, vier Kreuze der Ehrenlegion und zwar den Herren Goerner, Camus, Kolb und Koehren. Nicht weniger wie 17 médailles militaires wurden den Feuerwehrleuten, und zwar den Herren Minder, Wolff, Schott, Martin, Durand, Renner, Dubesi, Siegmann, Adé, Bronner, Melchior, Kastner, Ackermann, Kessel, Frick, Bédicam und Feypel verliehen. So sind die schmerzreichen Tage der Belagerung Straßburgs im Jahre 1870 wohl die ruhmvollsten aus jener ereignißschweren Zeit für die Straßburger Feuerwehr, denn sie bilden eine glänzende Illustration ihres Mottos:

Dem Land zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!

(Straßburger Post.)

Kathreiners Feuerwehr.

Mel.: Was glänzt dort im Walde.

Wer übet so fleißig Jahraus, Jahrein
Mit Schläuchen, Leitern und Spritzen?
Das Beil zu schwingen, den Schwindel nicht scheu'n,
Um im ernsten Falle gerüstet zu sein
Den Herd seiner Arbeit zu schützen?
Wir zählen ihr zu und schätzen die Ehr',
:,: Zu nennen uns Kathreiners schneidige Wehr! :,:

Wer eilet herbei bei dem ersten Pfiff
Der durchbricht das nächtliche Schweigen?
Wenn noch Alles liegt in den Federn tief,
Macht fertig die Geräthe mit sicherem Griff,
Rechtzeitig den Platz zu erreichen?
Wer kommt auf der Straße im Sturm daher?
:,: Ihr alle kennt sie: Kathreiners schneidige Wehr! :,:

Wer sitzet so standhaft beim perlenden Naß,
Beim Klange feucht-fröhlicher Lieder?
Um so heiterer gestimmt, je größer das Faß,
Bringt den Chefs ein Hurrah mit schäumendem Glas
Daß hallen die Wände es wieder!
Sie weicht keinem Brand, keinem Faß noch so schwer,
:,: Ruft: Sie lebe hoch, die Kathreinersche Wehr! :,:

W.

brochen angehört haben. Auch am Schluß dieses Jahresberichtes können wir mit Genugthuung auf die Thätigkeit und Fortentwickelung der Wehr im vergangenen Jahre zurückblicken und bringen wir die Hoffnung zum Ausdruck, daß auch die Zukunft der Wehr keine Rückschritte bringen möge, daß vielmehr die Entwickelung des Feuerlöschwesens immer weitere Fortschritte machen möge zum Wohle der Stadt und deren Bewohner.

Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!

Der Feuerwehr-Ausschuß.

* * *

* Zu **Brakel,** Kreis Höxter, fand am 3. September der Verbandstag des Bezirksverbandes für Ost-Westfalen statt. In der Delegirten-Versammlung hielt der Vorsitzende, Stadtbaumeister Modersohn-Unna, einen längeren Instructions-Vortrag über das Verhalten der Feuerwehr bei den verschiedenen Arten von Brandfällen, in welchem besonders die leider noch viel zu oft vorkommenden Fehler, wie Angriff eines Feuers von unten her, Wasser geben mitten in große Gluth statt von einem Ende her abzulöschen, Hin- und Herschwenken des Strahles, zu große Wasservergeudung und daher Hervorrufen von unnütz großem Wasserschaden und andere eingehend besprochen wurden. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wieder- und Kamerad Trate-Brakel zugewählt. Der Vertreter der freiw. Feuerwehr Höxter gab die Erklärung ab, daß die Wehr Höxter nunmehr auch dem Haupt- sowie dem Bezirks-Verbande beitreten würde, ebenso die Vertreter der freiw. Feuerwehren Eckeln und Riesel. Die freiwillige Feuerwehr Brakel hatte die Feier ihres 25jährigen Bestehens mit Rücksicht auf den Verbandstag verschoben und mit diesem zusammengelegt. An dem zu Ehren der Jubelfeier nach dem Delegirtentage im Schützenzelt stattfindenden Festessen nahmen außer den Vertretern der Behörden, die Herren Landrath Körfer-Höxter, Bürgermeister Koberg und Amtmann Thüsing auch eine große Anzahl Bürger theil, und bekundeten hierdurch die schon durch die allgemeine Bekränzung der Stadt dargelegten Sympathien der Bürgerschaft für die freiwillige Feuerwehr. Nachdem von dem Herrn Landrath das Hoch auf Se. Majestät ausgebracht war, feierte Herr Bürgermeister Koberg als treuer Freund der freiwilligen Feuerwehren den engeren, sowie den Provinzial-Verband und dessen Vorstand, dessen Verdienste der hohe Aufschwung sei, welchen die freiwilligen Feuerwehren in Westfalen genommen, und der es auch verstanden habe, das Interesse der hohen und höchsten Behörden zu wecken. Seitens des Verbandsvorsitzenden wurde unter Betonung des Umstandes, daß die Stadt Brakel dadurch, daß sie als erste in jenem Theile der Provinz bereits vor 25 Jahren eine freiwillige Feuerwehr gründete, bewiesen habe, wie in ihr der echt deutsche Bürgersinn walte, das allseitig mit Jubel aufgenommene Hoch auf die freiw. Feuerwehr Brakel ausgebracht. Die inzwischen in Stärke von 800 Mann erschienenen Wehren nahmen um 3 Uhr auf dem schönen Platze vor dem Schützenzelt Aufstellung und waren Zeugen, wie seitens des Verbands-Vorsitzenden den 8 Jubilaren: Ferd. Lippe, Jos. Rust, Fritz Tensi, Albert Meyer, Bernh. Heineberg, Jos. Schürmann, Jos. Wiethaus und Jos. Zacharias, welchen auf dem Verbandstage in Haspe die silberne Verbandsauszeichnung für 25jährige treue Dienstzeit zuerkannt war, dieselbe überreicht wurde. Die seitens der freiw. Feuerwehr Brakel am Rathhause vorgeführte Uebung bewies eine gute Schulung der Wehr. Da Wasserleitung nicht vorhanden, mußte das Wasser mittels Zubringerspritze einem durch Platten verdeckt unter dem Bürgersteig fließenden Wasserlauf entnommen und der Spritze zugeführt werden, was mit anerkennenswerther Geschwindigkeit und doch ohne jede, leider zu oft vorkommende Ueberhaspelung geschah. Mit derselben Ruhe und Sicherheit arbeitete die Steigermannschaft, sodaß Führern und Mannschaft alle Anerkennung gebührt; der Zustand der Geräthe war ein tadelloser. Bei den im Uebrigen mit Präcision ausgeführten Rettungsmanövern zeigte sich, wie die Bestimmungen der Feuerwehr-Unfallkasse den Wehren leider zu wenig bekannt sind, indem auch wieder Steiger mit Seil und Helm durch den Rettungsschlauch gingen, was unter keinen Umständen geschehen darf. Wenn jede Wehr erst im Besitz des im Druck befindlichen Instructionsbuches ist, wird solches hoffentlich nicht mehr vorkommen. Concert und Ball hielt die Festtheilnehmer noch recht lange auf dem Schützenplatz zusammen, wo die Brakeler Kameraden zeigten, daß auch bei ihnen das Wort gilt: „Ernst mit Lust gepaart, das ist unsere Art". Möge die Wehr fortfahren so weiter zu streben, wie sie bisher gethan, dann wird ihre Vaterstadt wissen, daß sie sich auf sie verlassen kann allezeit. C. Modersohn.

* * *

* **Olpe.** Auf dem Uebungsplatze der hiesigen freiwilligen Bürgerfeuerwehr fand die Uebergabe des neuerbauten Steigerthurmes sowie der mechanischen Leiter durch Herrn Bürgermeister Dütz-Josun unter Anwesenheit des Brandrathes, mehrerer Stadtverordneten und vieler Wehrfreunde an die Feuerwehr statt. In seiner Ansprache betonte der Herr Bürgermeister den erhabenen Zweck der Feuerwehren, der heute von Jedem anerkannt und der auch in unserer Vaterstadt von der Stadtvertretung und der ganzen Bürgerschaft gewürdigt werde. Beweis sei die Bereitwilligkeit der Herren Stadtverordneten in der Bewilligung der Mittel, welche für die tüchtige Ausbildung der Wehr erforderlich seien. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Stadt Olpe. Herr Feuerwehr-Hauptmann Marx dankte dem Herrn Bürgermeister, dem Brandrath, der Stadtvertretung und den Wehrfreunden für die Unterstützung, welche sie der Wehr angedeihen lassen und brachte ein Hoch auf dieselben aus. Es wurde sodann die von der Firma J. G. Lieb in Biberach gelieferte mechanische Feuerleiter Nr. 12a vorgeführt und die verschiedenen Verwendungsarten derselben gezeigt. Die Abnahme der Leiter war bereits am 29. Juli durch den Herrn Bürgermeister und den Vorstand der Feuerwehr erfolgt. Die Leiter mißt zusammengelegt 8 m, ausgezogen 14 m, die Achslänge beträgt 2,10 m. Die Leiter ist von sehr einfacher Bauart mit leicht übersichtlichem Mechanismus, aber dennoch von außerordentlicher Manövrirfähigkeit. Die vertraglichen Bedingungen bezüglich der Tragfähigkeit sind im weitgehendsten Maße erfüllt. So wurde die Leiter bei der Abnahme im Freistand bei 80 ° Neigung statt mit 500 Pfd. mit 600 Pfd., bei 60 ° mit 2 Mann ca. 300 Pfd. statt mit einem Manne ca. 160 Pfd. belastet, wobei sich die Oberleiter um ca. 10 cm abbog und nach der Entlastung wieder in die vorherige Lage zurückging. Hierauf wurde die Leiter seitlich geneigt und statt einer garantirten Neigung von 10 pCt. = 1,40 m eine solche von 1,70 m nach jeder Seite erreicht. Nachdem die Leiter von sämmtlichen Steigern nach einander auf bequemes Steigen geprüft und ebenfalls für gut befunden war, wurde dieselbe bis zur Horizontale geneigt und freitragend am äußersten Ende durch einen Mann belastet. Auch diese Probe bewies die Vorzüglichkeit der Leiter, desgleichen gelang ein Versuch, der bezüglich des Anfahrens, sogenannten Anleiterns, gemacht wurde, aufs beste. Unter schwierigen Umständen ist die Leiter am Hause des Herrn Chr. Schöne in der horizontalen Neigung darauf geprüft, ob eine Rettung von Menschen von der Flußseite aus zu ermöglichen ist. Das Manöver ergab, daß die Leiter in fast Horizontalneigung über das Brückengeländer hinweg, selbst als Brücke dienend, noch vollständig tragfähig war und obwohl nicht aufliegend, von einem Manne begangen werden kann. Solche Manöver sind Kraftproben, die laut Vorschrift nur im äußersten Nothfalle ausgeführt werden sollen. Wir haben aber die Ueberzeugung gewonnen, daß die Leiter stabil und sicher ist, und unsere Feuerwehr auf das Geräth sich verlassen kann. — Ebenso wie beim Hinmarsch zog die Wehr auch beim Rückmarsch mit klingendem Spiel zum Geräthehause und von da, nach Unterbringung der Leiter, zum Locale von Gebrüder Boge, woselbst den Mitgliedern der Wehr Freibier verabreicht wurde. Herr Bürgermeister Dütz-Josun brachte das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Eine Reihe weiterer Toaste, Vorträge des Musikvereins, gemeinsam gesungene Lieder erzeugten unter den Wehrmännern bald eine fidele Stimmung, wozu nicht am wenigsten die komischen Darbietungen eines Mitgliedes der Spritzen-Mannschaft beitrugen. Um 12 Uhr nahm die Feier, der die Herren Brandräthe ebenfalls beiwohnten, ihr Ende. Gut Schlauch!

* * *

* **Boele,** 14. September. Am Sonntag Abend 9½ Uhr ertönten abermals die Alarmsignale der freiwilligen Feuerwehr. Es brannte das Wohnhaus des Wirthes L. Küthe. Das Feuer war auf einer Dachstube auf bis jetzt unaufgeklärte Weise ausgebrochen und fand an den Betten und sonst leicht brennenden Stoffen reichliche Nahrung, sodaß im Nu der ganze Dachstuhl in Flammen stand. Die freiwillige Feuerwehr erschien mit großer Pünktlichkeit und gab sich noch ans Retten, was dem entfesselten Elemente zu entreißen war. Bei diesem Brande

zeigte sich so recht, daß die Hydranten zu weit von einander entfernt liegen, an verschiedenen Stellen sogar 3—400 m. Nach 2½ stündiger angestrengter Arbeit konnte die Wehr wieder abrücken.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Glückstatt.** Von der 25jährigen Jubelfeier des Provinzialverbandes der freiwilligen Feuerwehren Schleswig-Holsteins ist folgendes erwähnenswerth. Am Sonnabend, 9. d., fand ein Festcommers statt, während dessen Bürgermeister Brandes 3 Mitgliedern der hiesigen Feuerwehr, darunter dem Hauptmann Lehrer Mordhorst als Mitbegrün der derselben, im Auftrage des Magistrats Diplome und 8 bezw. 13 weiteren Mitgliedern die Sterne für 10 bezw. 20jährige Dienstzeit überreichte. In Anerkennung seiner Verdienste um die hiesige Wehr übergab der stellvertretende Hauptmann O. Finn dem Herrn Mordhorst im Namen der Wehr einen prachtvollen Sessel. — Der Sonntag war zu Anfang ernster Arbeit gewidmet; in „Mohr's Gasthof" fand zunächst der diesjährige Verbandstag statt; Herr Mordhorst präsidirte. Landesrath Wenecker theilte in Betreff der Unterstützungskasse mit, daß aus dieser in dem letzten Jahre 13 lebenslängliche Renten mit 3204 M., 4 Invalidenrenten auf unbestimmte Zeit mit 1670 M. und 26 einmalige Unterstützungen mit 2582 M., im Ganzen für 7062 M. gezahlt seien. Ferner hat die Landesbrandkasse an Belohnungen in 57 Fällen an Feuerwehren und Gemeinden 2745 M. und die Provinz an Beihülfe an 41 Gemeinden zur Beschaffung von Löschgeräthen usw. 13245 M. aufgewandt. Für diese Zwecke stehen für das nächste Jahr 10041 M. zur Verfügung. Der Antrag des Kreisbezirkes Kiel, betreffend die telephonische Arlarmirung der Feuerwehren, wurde damit erledigt, daß die Verwirklichung dieser von der Altheikendorfer Wehr ausgegangenen Anregung als sehr erwünscht bezeichnet wurde. Eine Anfrage des Bezirks Süderdithmarschen, betreffend die Ersatzleistung für beim Feuer verunglückte Zugthiere, beantwortete Landrath Wenecker dahin, daß die Landesbrandkasse einen Ersatz gewähre, wenn die Schäden beim Löschen bei ihr versicherter Gebäude eintreten, rechtlich sonst der Besitzer der Thiere den Schaden zu tragen habe. — Nachdem sodann noch die Entscheidung über eine event. Eingliederung des Verbandes an den Deutschen Samariterverband oder den Deutschen Samariterverein in Kiel in die Hand des Ausschusses gelegt und eine weitere Ausbildung des Samariterdienstes empfohlen war, fanden Wahlen von Ausschußmitgliedern statt. Der nächste Verbandstag soll in Oldenburg in Holstein abgehalten werden.

Aus dem Gerichtssaale.

* [Anspruch der freiwilligen Rettungs-Mannschaft gegen die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.] Bei einem Schadenfeuer in einer Fabrik hatten die Fabrikarbeiter sich eifrig und mit gutem Erfolge an der Rettung der bei der beklagten Gesellschaft versicherten Mobilien und Vorräthe betheiligt. Ihrer, von der Beklagten jedoch bestrittenen Behauptung zufolge hat ein Vertreter der Beklagten dem Fabrikherrn erklärt, er werde den Arbeitern in Anerkennung ihrer Verdienste „einen guten Tag verschaffen". Sowohl auf dieses Versprechen wie auf ihre nützliche Geschäftsführung gestützt, haben nun 105 Arbeiter, die bei der Rettung thätig gewesen sind, auf eine Vergütung von je 3 M. geklagt und sind mit dieser Klage durchgedrungen: „Die Entscheidung des Hamburger Landgerichts", so heißt es in dem dieses bestätigenden Urtheile des hanseatischen Oberlandesgericht, „beruht auf der Annahme, daß der Gesichtspunkt der nützlichen Geschäftsführung ausreiche, um die Klage zu begründen. Das Berufungsgericht erachtete diese Annahme für richtig, so daß ein weiteres Eingehen auf den ersten Klagegrund, das angebliche Versprechen des Inspectors der beklagten Gesellschaft, entbehrlich ist. Die Beklagte macht geltend, daß die Kläger bei ihrer rettenden Thätigkeit weder die Absicht gehabt hätten, die Geschäfte einer ihnen gänzlich unbekannten Versicherungs-Gesellschaft zu führen, noch daß sie thatsächlich die Geschäfte der Beklagten geführt hätten. Die Absicht der Kläger sei nur dahingegangen, für ihren Dienstherrn in dessen Interesse thätig Hülfe zu leisten. Sehr bald nach dem Ausbruch des Brandes habe denn auch der anwesende Vertreter des Fabrikherrn, der Zeuge R., wie er selbst bekunde, die Leitung der Rettungsarbeiten in die Hand genommen, so daß die Kläger von da an dessen Befehlen Folge geleistet, also dessen Aufträge erfüllt, aber nicht fremde Geschäfte besorgt hätten. Thatsächlich sei aber die Rettung auch kein Geschäft der Versicherungs-Gesellschaft, sondern lediglich ein Geschäft des Versicherten, denn die Police bestimme in § 6: „Im Falle eines Brandes ist der Versicherte verpflichtet, die versicherten Gegenstände, soweit es in seiner Macht steht, zu retten und während des Rettens und nachher für ihre Sicherung und Erhaltung zu sorgen." Allein diese Ausführung ist nicht stichhaltig. Sieht man auf die Absicht der Kläger, so ist davon auszugehen, daß sie nicht schon auf Grund ihres Arbeitsvertrages dem Fabrikherrn gegenüber zur Hülfeleistung bei den Rettungsarbeiten rechtlich verpflichtet waren. Ihre Thätigkeit war daher jedenfalls eine freiwillige; sie erfolgte, wie nicht bezweifelt werden kann, in der Annahme, daß ihnen dafür eine angemessene Vergütung gewährt werden würde. Das genügt für ihren Ersatzanspruch. Entscheidend ist aber nun, wessen Geschäfte thatsächlich geführt worden sind, d. h. in wessen Interesse die Rettung lag. Das ist aber zweifellos die Beklagte, weil sie sich dem Fabrikinhaber gegenüber durch den Versicherungs-Vertrag verbindlich gemacht hatte, den Schaden zu ersetzen, der an den geretteten Gegenständen durch Feuer entstehen würde. Die Verpflichtung des Versicherten, im Brandfalle die versicherten Gegenstände, soweit es in seiner Macht steht, zu retten, würde — auch wenn die Police sie nicht besonders festsetzte — allerdings bestehen bleiben. Die Kosten der Rettung und Bergung der bedrohten Gegenstände aber treffen stets den Versicherer. Die Bedeutung der angezogenen Policebestimmung ist also nicht die, daß der Versicherte auf seine Kosten, vielmehr die, daß er auf Kosten des Versicherers retten soll. Die Rettung bleibt also, auch wenn sie vom Versicherten selbst besorgt wird, ein Geschäft des Assecurateurs.

---

* [Nichterscheinen eines Pflichtfeuerwehrmannes bei einem Brande.] In der Stadt Neisse besteht noch die Pflichtfeuerwehr. Nach § 6 der Feuerlöschordnung vom 19. November 1886 sind Beamte und unfähige Personen vom Dienst in der Feuerwehr befreit. Das Nichterscheinen bei einem Brande oder einer Uebung ist mit Strafe bedroht. Der Kaufmann R., welcher sich körperlich zu dem Feuerwehrdienst unfähig fühlte, war um seine Befreiung eingekommen, ist aber abschlägig beschieden worden, weil bei einem Brande auch ganz leichte Arbeiten zu verrichten seien. Bei dem letzten Ausbruch eines Feuers war R. an der Brandstätte nicht erschienen und wurde deshalb wegen Uebertretung der Feuerlöschordnung in eine Geldstrafe genommen. Das Landgericht zu Neisse nahm an, daß die Prüfung, ob Jemand zum Dienst in der Feuerwehr fähig oder unfähig sei, der Verwaltungsbehörde zustehe, und daß das Gericht an deren Entscheidung gebunden sei. Auf die von dem Angeklagten eingelegte Revision hat der Strafsenat des Kammergerichts das angefochtene Urtheil aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung in die Vorinstanz zurückverwiesen. Der höchste preußische Strafgerichtshof ging bei seiner Entscheidung davon aus, daß nach der Feuerlöschordnung jede unfähige Person ohne Weiteres vom Dienst in der Feuerwehr befreit sei und daher auch nicht bestraft werden könne. Sonach habe das Gericht zu prüfen, ob die Voraussetzung für die Befreiung vom Dienst vorliege.

Leiternunfall bei einer Schauübung.

In den „Feuerwehr-Signalen" lesen wir:

Unlängst hatte ich Gelegenheit, einer Schauübung beizuwohnen, wo auf ein Haar zwei Menschenleben zu Grunde gegangen wären.

Bei einem angenommenen Brande wurde auch die Schiebleiter aufgestellt, und zwar frei. Diese Leiter war sehr leicht gebaut und mag im angelehnten Zustande beim Fensterputzen oder Façadewaschen recht gute Dienste thun; aber zu Feuerwehrzwecken eignet sie sich nicht.

Nun die Fehler, die gemacht wurden:

Die Leiter wurde, wie gesagt, frei aufgestellt, an den beiden Stützen war kein Mann aufgestellt, am Fuße der Leiter stand kein Mann und unter die Räder waren keine Hemmkeile gelegt, weil, wie mir der Herr Hauptmann sagte, die Fabrik keine dazu geliefert hatte, was offenbar eine Schlamperei (heiliger Schlendrian!) war. Warum diese Keile nicht verlangt wurden, weiß ich nicht.

Auf diese Leiter stiegen nun zwei Mann, und zwar der Steiger bis an die Spitze und der Hornist ebenfalls über die Stützen hinaus. Die Leiter bog sich erbärmlich aus und hätte sie schreien können, hätte sie es ob der Vergewaltigung gethan. Da nun die Leute oben mit dem Schlauche arbeiteten, war die Folge davon, daß diese Leiter in Schwingungen gerieth, die Räder gehoben wurden und die Stützen nachgaben, da Niemand sie hielt. Naturgemäß entfernten sich Räder und Stützen von einander und die Leiter stürzte nach vorne über. Glücklicherweise fiel die Leiter auf eine Telegraphenstange, wodurch der Hauptstoß gemildert wurde, was aber nicht hinderte, daß zwei Isolatoren ganz verbogen wurden, ein Draht aber abriß. Der Steiger klammerte sich an Stange und Draht, so daß die Leiter nicht weiter fallen und ausweichen konnte, dafür aber brachen beide Holme beim Dreieck des Gestelles wie Stäbchen ab.

Inzwischen waren Leute mit Steckleitern herbeigeeilt und stützten damit, so daß die beiden auf der Leiter befindlichen Männer ungefährdet herabkriechen konnten. Ein weiteres Glück war, daß der Sturz nicht in der Mitte der Drahtleitung geschah, wo dann die paar Drähte hätten reißen müssen und mindestens ein Menschenleben, wenn nicht zwei, auf dem Spiele gestanden hätten.

Dieser Vorfall sei ein neues, dringendes Warnungssignal für die Feuerwehren, das unnöthige Freiaufstellen von Schubleitern, wenn sie nicht von bewährter Construction sind, zu vermeiden; in allen Fällen aber die einfachsten, vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln strengstens zu befolgen — Mannschaft an die Stützen, Mann am Fuße der Leiter und die Hemmkeile unter die Räder zu legen; das darf unbedingt nicht unterlassen werden.

Liefert die unerfahrene Fabrik keine Keile, so verlange man selbige sofort. Dann sehe man wohl darauf, daß die Leitern aus gutem Materiale und nicht zu leicht gebaut sind, denn sie sind kein Paradespielzeug, sondern wichtige Geräthe, denen man Menschenleben mit Beruhigung anvertrauen soll können.

Möge aus diesem so glücklich abgelaufenen Unfalle eine Lehre für die Zukunft gezogen werden!

Gut Heil! Koppler.

Verschiedene Mittheilungen.

[Elektrischer Wagen der Pariser Feuerwehr.] Nachdem die Pariser Feuerwehr bei mehreren gemachten Versuchen mit Petroleum- und Benzin-Automobilen zur Ueberzeugung kommen mußte, daß diese Art von Automobilen, trotz der an denselben namentlich in den letzten Jahren gemachten Verbesserungen, noch keineswegs die für den Dienst der Feuerwehr nöthige Betriebssicherheit besitzt, hat der jetzige Commandeur des Regiment de Sapeurs-Pompiers in Paris neuerdings auch eingehende Versuche mit elektrischen Wagen machen lassen. Ein solcher Wagen ist daselbst seit Kurzem in den Dienst gestellt und hat sich bis jetzt befriedigend bewährt. Der Wagen, ein kleiner Mannschaftswagen für 6 Mann und eine Anzahl Schläuche, eventuell auch Leitern, sowie sonstiges Geräth, wiegt an sich 1740 kg, und mit Bemannung sowie Ausrüstung 2400 kg. Der Motor und die Accumulatoren sind von der Société des Voitures electriques et accumulateurs in Neuilly (Seine) 12 bis Avenue de Madrid geliefert und, da der Wagen im übrigen in den Werkstellen der Pariser Feuerwehr unter Aufsicht des Capitaine-Ingénieur Cordier gebaut worden ist, kostet das Ganze nur 8000 Frcs. Bekannte Fabriken hatten einen Preis von 11 000 Frcs. gefordert und dabei noch die Bedingung gestellt, daß mindestens 6 solcher Wagen gleich bestellt würden. Bei einer Maximal-Fahrgeschwindigkeit von 15 bis 20 km pro Stunde soll der Wagen 4 bis 5 Stunden laufen können, ohne die Accumulateure auswechseln oder erneuern zu müssen. Französische Zeitungen bringen neuerdings die Nachricht, der Magistrat von Paris wolle beschließen oder habe sogar bereits beschlossen, den Betrag von 42 000 Frcs. zu bewilligen für den Bau von 5 solchen elektrischen Wagen für die Pariser Feuerwehr. Diese Wagen dürften dann bereits vor Eröffnung der Weltausstellung im Frühjahr 1900 in den Dienst gestellt werden.

* [Auszeichnung.] Stuttgart. Von Sr. Majestät dem König wurde am 24. August dem Feuerwehr-Fabrikanten Friedrich Lieb in Biberach der Titel eines Commerzienrathes verliehen.

* [Eine Neuerung im Feuerlöschwesen] wird jetzt in der Stadt Steinschönau (Böhmen) eingeführt. Bei der letzten Uebung der freiwilligen Feuerwehr ist die Spritze, zum ersten Male in ganz Böhmen mit elektrischer Kraft betrieben, in Action getreten und hat den gestellten Anforderungen vollkommen entsprochen. Auf der Spritze war am Vordertheile ein einpferdekräftiger Motor angebracht, welcher durch ein Schneckengetriebe auf den Kolben des Cylinders wirkend, durch die Uebersetzung einen auf 3 bis 4 Pferdestärken steigenden Krafteffect erzielt, wodurch ein gleichmäßiges, unbegrenztes Arbeiten des Werkes ohne Druckmannschaft ermöglicht wird. Die Vortheile, die sich aus dieser Nutzbarmachung von elektrischer Kraft für Feuerlöschzwecke ergeben, sind von eminenter Bedeutung und dürften an solchen Orten, wo elektrische Centralen bestehen, bald Eingang finden, da durch dieselbe jede Ermüdung der Mannschaft ausgeschlossen erscheint, diese ausschließlich dem Legen und Controliren der Saug- und Druckschläuche Aufmerksamkeit schenken kann, sich der Betrieb außerordentlich billig stellt — pro Stunde etwa 12 Kr. — und die Löscharbeiten stundenlang ohne jede Unterbrechung fortgesetzt werden können.

* [Eine brave That], die allgemeinste Anerkennung verdient, wird von Trotha gemeldet: Der Herr Versicherungs-Inspector Wilhelm Bernstein hat mit eigener größter Lebensgefahr drei Kinder den Flammen entrissen resp. vom Erstickungstode gerettet. Um 8 Uhr ertönte Feuerlärm; es brannte in dem Grundstück Mötzlicherstraße 8 in einer Kammer. Die Wohnung war verschlossen und die Bewohner abwesend. Bernstein, der darauf aufmerksam gemacht worden, daß sich in den Räumen Kinder befänden, schlug sofort die Thür ein; die Zimmer waren bereits so dicht mit Qualm gefüllt, daß es ihm nur möglich war, auf der Erde entlang zu kriechen und in die Kammer zu gelangen. Nach zweimaligem Versuch vermochte er es, alle drei Kinder, welche nicht mehr viel Lebenszeichen von sich gaben, aus der Wohnung herauszuschaffen und in Sicherheit zu bringen. Mit Hülfe anderer hinzukommender Leute gelang es, das Feuer zu löschen, sodaß die Feuerwehr nicht erst in Thätigkeit zu treten brauchte. Der Brand ist durch die bekannte Unsitte der Kinder, Spielen mit Streichhölzern, entstanden; der angerichtete Schaden beschränkt sich auf den Verlust eines Bettes und Schädigung einer Wand. Der brave Retter der Kleinen war bei dem zweimaligen Eindringen in die dichten Rauchmassen auch übel davon gekommen; er mußte sich nach vollendeter That mehrfach erbrechen. Hoffentlich hat seine brave That für ihn keine nachtheiligen Folgen.

* [Asbest-Schutzschirme.] Um zu verhüten, daß durch die Dachluken und Dachfenster durchdringendes Feuer dem Nachbar der Boden bezw. sein Haus über dem Kopfe entzündet wird, hat ein rühriger Erfinder, Namens Peschmann in Waldenburg, einen Asbestschutzschirm sich gesetzlich schützen lassen. Dieser Schirm wird im Falle von Bränden in der Nachbarschaft zur Dachluke herausgesteckt und aufgespannt, und verhindert so, daß Flugfeuer durch die vielleicht von der Hitze geplatzten Dachfenster das verzehrende Element weiterträgt. Die Eigenschaft des Asbestes, unverbrennlich zu sein, ist ja bekannt und hat ihm schon zu mancherlei Verwendung geholfen. Das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz theilt uns noch mit, daß der Schaft dieser Asbestschirme verstellbar ist und in einer Oese endigt. Durch diese wird ein Stock oder dergl. gesteckt und dann der Schaft eingeschraubt, wodurch man für jedes Dach die neuen Schirme sofort verwenden kann.

Das Feuerlöschwesen in den bedeutendsten Städten der civilisirten Welt.

Von P. Chrisnach, Feuerwehr-Literat.

[Nachdruck verboten.]

Das Feuerlöschwesen zu Lissabon und Oporto (Portugal).

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war Lissabon eine der schönsten und reichsten Städte Europas, in welcher Handel und Verkehr wie zu London, (der damaligen Weltmetropole des Handels) blühten. Auf sieben Hügeln war die Stadt prachtvoll erbaut, und bot vom Tagostrom aus gesehen, einen wundervollen Anblick. In dem mächtigen Hafen ankerten die Schiffe aller seefahrenden Nationen und die herrliche Flotte Portugals. Die Hauptstadt Lissabon hatte wegen ihres Reich-

thums nicht allein die zahlreichsten und prachtvollsten öffentlichen Gebäude, u. a. eine Kathedrale und vierzig andere Kirchen, sondern sie war auch mit den damals denkbar besten localen Einrichtungen, namentlich mit Feuerspritzen, vielen hundert lederner Löscheimer, zahlreichen großen Feuerhaken, mehreren schweren, unhandlichen Anstellleitern ꝛc. ausgerüstet. Alle diese und viele andere nützlichen Objecte waren aus London, Paris, Hamburg, Amsterdam ꝛc. hergebracht worden. Um die von der Municipalität bezeichnete, aus Beamten, Handwerkern, Arbeitern und Matrosen bestehende Löschmannschaft in der Bedienung der Lösch-, Einreiß- und Steigutensilien zu unterrichten, waren aus den genannten Großstädten sachkundige Leute zu Schiff nach Lissabon gekommen. Wäre Lissabon in seiner damaligen Gestalt, seinem Reichthum und seinen localen Verhältnissen dem Lande Portugal erhalten worden, würde jedenfalls daselbst frühzeitig eine Feuerwehr entstanden sein, die in unserem eben zu Ende gehenden Jahrhundert, gleich den Berufswehren von Paris, London, Berlin ꝛc., den Feuerwehren aller anderen Großstädte als Lehrmeisterin hätte dienen können. Leider aber schwebte über Lissabon ein fürchterliches Verhängniß; es war im Rathe der Vorsehung bestimmt, daß diese schönste der Städte durch die Gewalt der Elemente untergehen und in ihrer alten Herrlichkeit nie mehr erstehen sollte. Der 1. November des Jahres 1755 war für Lissabon ein Tag der Verwüstung und des Entsetzens. Die Sonne war am Morgen heiter am Himmel aufgegangen, kein Lüftgen regte sich, es war, wie man sagt „ein schöner Tag." Die Glocken der zahlreichen Kirchen riefen in weihevollem Klang die Gläubigen zum Hochamt, zur Feier des hohen Festes „Allerheiligen". In andachtsvollem Gebet war um 10 Uhr Vormittags die Volksmenge um die Altäre niedergesunken, während von den Emporen die mächtig brausenden Töne der Orgeln und die harmonischen Gesänge der Kirchenchöre das Lob Gottes verkündeten. Plötzlich, es war genau 10¼ Uhr, hörte man ein donnerähnliches Rollen. Darauf erfolgte ein Stoß und ein derartiges Schwanken und Wogen des Erdbodens, daß Kirchen, Paläste und Hütten in wenigen Augenblicken in Schutthaufen verwandelt wurden. Der Tumult, das Gedränge, das laute Geschrei und Wehklagen, welches die Tempel erfüllte die das Erdbeben noch verschont hatte, den raschen Uebergang von der stillen Andacht zum Todesschreck, kann man nicht beschreiben. Der erste Stoß warf das Haus des geistlichen Gerichts um. Der königliche Palast mit allen seinen Kostbarkeiten verschwand, und mit einem Schlage wurden alle Bewohner in dem prächtigen Jesuitencollegium durch Einsturz des Gebäudes getödtet. Tausende hatten sich auf den öffentlichen Plätzen versammelt und hofften da Rettung zu finden, aber sie fanden sie nicht. Ein Hagel von Ziegeln, Balken und Steinen fiel auf sie nieder, zerschlug und zerquetschte sie. Kinder, Greise und Kranke wurden in ihren Wohnungen förmlich verschüttet; man konnte den Schutt nicht wegräumen um sie zu retten. Diese armen verschütteten Menschen starben an den Qualen des Hungertodes. Hunderte, ja tausende von Menschen eilten dem Tago zu, um auf Kähnen und Fahrzeugen das Leben zu retten; aber auch diese letzte Hoffnung ging ihnen verloren. Der Strom war auf unbegreifliche Weise zu einer Höhe von 40 Fuß gestiegen. Die noch verschonten Häuser und die Ruinen wurden überschwemmt. Viele kamen in den Wogen um. Ein Damm auf dem 100 Menschen standen, versank mit ihnen. Eben so plötzlich als die Fluth entstand, verschwand sie wieder. Die Schiffe standen auf schlammigem Boden, Boote wurden verschlungen, und Felsen, die man sonst nie sah, ragten in die Höhe. Die See thürmte sich auf, und mächtige Wellen spritzten weißen Schaum in die Luft. Es schien, als ob der Boden auf dem die Stadt stand, verschlungen werden sollte. Jetzt zeigte sich ein neuer Feind mit gräßlicher Zerstörungswuth. Es entstand ein Orcan, der finstere Staubwolken in die Luft trieb und das Licht des Tages verdunkelte. Sollte das jüngste Gericht angebrochen sein? so fragten Viele mit leichenblassem Gesicht, die dem Tode entronnen waren.

Der Sturm war der Vorbote einer Feuersbrunst, die er anfachte und rasch weiter verbreitete. Ehe die Nacht anbrach, standen die Trümmer der zerstörten Stadt in Flammen, um mit diesen den übrig gebliebenen Rest der noch stehenden Häuser in Asche zu verwandeln. Wer sollte löschen, wer sollte retten was noch zu löschen und zu retten war? „Niemand" wird man sagen, denn das Leben stand im höchsten Preise. Dem war aber nicht so. Der Municipalrath zählte noch einige überlebende Mitglieder, desgleichen die katholische Geistlichkeit, während viele von den Arbeitern, Handwerkern und Matrosen mit dem Leben davongekommen waren, welche gewöhnlich die Lösch- und sonstigen Brandutensilien bei Bränden bedienten. Die betreffenden Municipalräthe und Geistlichen, ihr Leben in die Schanze schlagend, befanden sich an den Unglücksstätten und an der Brandstätte; die Ersteren um die Unterbringung schwer Verwundeter und die Bergung todter Menschen zu veranlassen, die letzteren, um die Sterbenden mit den Tröstungen der Religion zu versehen. Die Spritzenlocale waren bis auf „eins" zusammengestürzt. Die überlebende Löschmannschaft hatte sich an den Unglücksstätten durch Fortschaffung der Schwerverwundeten ausgezeichnet; auch die Rettung verschütteter Menschen war ihnen an einigen Stellen gelungen. Als der Brand ausbrach und sich ausdehnte, hatte die muthige Schaar der Löschmänner mit wahrem Heldenmuth, mit der einzig noch vorhandenen Spritze, einer Anzahl Löscheimer, Einreißgeräthe ꝛc. die Bekämpfung einer der furchtbarsten Feuersbrünste unternommen. (Forts. folgt.)

Patent-Liste

über Gegenstände des Feuerlösch- und Rettungswesens.

Aufgestellt durch das Patent-Bureau von Richard Lüders in Görlitz.

Auskünfte ohne Recherchen werden den Abonnenten des „Feuerwehrmann" durch das Bureau kostenfrei ertheilt.]

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

Amerika.

Nr. 631 382. Apparat zur Rettung aus Feuersgefahr. — W. Rees, Memphis, Mo. 22. August 1899.

Nr. 631 545. Hydrant. — Chr. E. Loetzer, Towanda, Pa. 22. August 1899.

Nr. 631 570. Tragbarer Feuerlöschapparat. — Th. F. Handly, Alleghany, Pa. 22. August 1899.

Nr. 631 763. Apparat zur Rettung aus Feuersgefahr. — S. E. Burleigh. Grand Papids, Mich. 22. August 1899.

Abonnements-Einladung

auf das IV. Quartal 1899.

Der Feuerwehrmann

erscheint wöchentlich und ist durch die Postämter des Deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen, kostet der Jahrgang für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einsendung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark.

Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.

Postzeitungsliste Nr. 2512.

Jeder Abonnent dieser Wochenschrift ist mit 500 Mark gegen die Folgen körperlicher Verletzungen für den Fall des Todes sowie der Ganz-Invalidität versichert.

Anzeigen.

W. Martin, Fabrik für Eisenconstructionen, Marten i. W.

empfiehlt und liefert unter 5—10jähriger Garantie

als Specialität:

Eiserne Feuerwehr-Steigerthürme

theilweise ausgemauert.

Heizbare eiserne Schlauchtrocken-Thürme.

Spritzenhäuser aus Eisen und Stein.

Eigene gesetzlich geschützte Constructionen.

ca. 100 Anlagen ausgeführt.

Beste Referenzen von Behörden und Vereinen.

907 Illustrirte Preisliste und Kostenanschläge gratis.

Neuheit.

Hochfeine Paradebeile

versilbert, vernickelt und damascirt

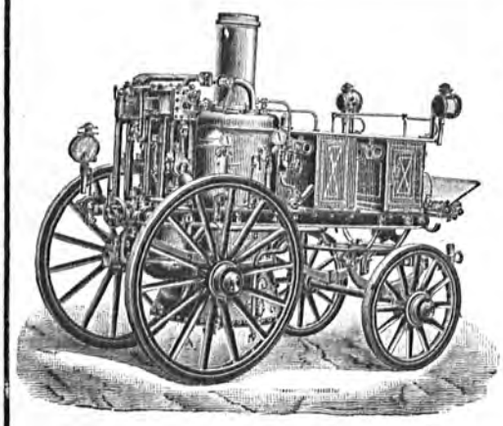
am Schleppkoppel tragbar

empfiehlt in verschiedenen Ausführungen

C. Thorn, Elberfeld

Specialgeschäft 887

in Feuerwehr-Artikeln.



Jos. Beduwe, Aachen

einzigstse Special-Etablissement Deutschlands

für

Dampf- und Handdruck-Feuerspritzen

jeder Art und Grösse.

Gegründet 1838. Zahlreiche Diplomes d'honneur.

Goldene Medaillen etc.

Geliefert 4 grosse Feuerspritzen

für die Königlichen Schlösser „Hohenzollern und Rominten".

Kataloge kostenlos. 888

Prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen, ersten Staatspreisen und sonstigen Auszeichnungen in Dresden, Wien, Berlin, Mailand, Schaffhausen usw.

Bayr. Landesausstellung 1896 goldene Medaille

wegen ganz hervorragender Leistungen in Herstellung von Feuerlöschgeräthschaften.

Wels 1896 erster Staatspreis.

Justus Christian Braun

Feuerlöschgeräthe-Fabrik

Nürnberg

empfiehlt

Patent-Balance-Leitern

mit selbstthätiger Terrainregulirung, fester Stützung, automatischer Auslösung der Einfallhaken und selbstthätige Verbindung der einzelnen Leiterverspannungen. 4rädrig und 2rädrig für alle Steighöhen. Vollkommenste und sicherste Construction.

Ferner: **einfachere Schiebleitern**

in praktischer Ausführung.

Anstellleitern und alle sonstigen **Steiggeräthe.**

Alleinausführung und Verkauf der Lenz'schen Hakenleitern.

Handkraftspritzen

in reichster Auswahl in bekannter Vollkommenheit.

Dampfspritzen neuester Construction.

Kataloge gern zu Diensten. 787

Bekannt hochsolide und reelle Bedienung.

Specialität:

Feuermelde- und Alarmapparate

für kleine, mittlere und grosse Städte.

Kostenanschläge auf Verlangen gratis.

902 Zweigniederlassung:

Köln a. Rh., Limburgerstr. 25.

A. Blanck, Köln a. Rh.

Specialität

in Feuerwehr-Uniformen und Ausrüstung

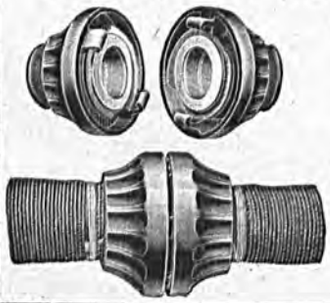
nach jeder Vorschrift und Preislage.

905 **Preisliste und Probestücke** franco zu Diensten.

GUSTAV EWALD

Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften

Cüstrin 2.



Ewald'sche Schlauchkupplung.

D. R. G. M. Nr. 40 814. 867

Die beste, vollkommenste Kupplung, mit festem und losem Einband.

Absolute Zuverlässigkeit.

Leichtester, sicherster Verschluss.

Preislisten und Muster stehen zu Diensten

Das so beliebte

Feuerwehr-Liederbuch

von **W. Täpper** in Rüttenscheid

128 Seiten 50 Pf. 149

wird bestens empfohlen.

Druck und Verlag: Fr. Staats in Barmen. — Für die Redaction verantwortlich: H. Barkow in Barmen.